



Jakobsbrief 1 von der Via de la Plata +

Ihr Lieben,

seit letztem Montag bin ich unterwegs - und habe soooooo viel erlebt in diesen wenigen Tagen. Diese Tage fühlen sich wie Wochen an. Als ich in Sevilla ankam, begann dort gerade die Feria de Abril. Die ganze Stadt ist auf den Beinen und ueberall kann man diese wunderbaren hautengen rueschenrauschenden Etuikleider kaufen und dazu Haarschmuck und Accessoires, Faecher, Tuecher, dass es nur so eine Pracht ist. Die Menschen tanzen auf der Strasse und die Stimmung ist vergleichbar dem Muenchener Oktoberfest, wenn alle Touristen der Welt auf einmal im Dirndl und Lederhosen rumlaufen. Hier sind es eben diese rueschigen Flamen-cokleider. Und ich muss schon sagen, sie wirken wunderbar. Ich bin auch aus Zufall in so eine kleine Spezialschneiderei reingeraten und die Frauen waren hellauf begeistert von meinem Interesse. Der Festplatz liegt weit ausserhalb der Stadt und eine Menschenlawine waelzt sich durch die Strassen zum Ziel. Ich habs geschafft - und ich war geschafft! Dieser Laerm, dieses Geschiebe, diese Hitze, ich konnte es nicht aushalten! Vor allem sind alle Festzelte von privaten Gesellschaften gebucht und haben Security davorstehen, die keinen Fremden hineinlassen. Also wieder den ganzen langen Weg zurueck, gluecklich, dem Trubel entronnen zu sein. Aber: Sevilla hat viel zu bieten. Ruhige Winkel, enge schattige Strassen, die Kuehle bieten, oasenhafte Innenhoefe, den herrlichen Park Maria Luisa, die Kathedrale, wo ich fruehmorgens die Pilgermesse erlebte, den ruhig dahinfließenden Guadalquivir, der so viele unterschiedliche Schiffsmannschaften erlebt haben mag wie Regentschaften ueber die Jahrhunderte und Jahrtausende. Ich besuchte den Koeniglichen Alcazar der arabischen Herrschaftszeiten und sog alle Eindruecke in mich auf. Am Mittwoch bei morgendlicher Dunkelheit brach ich zu meiner Pilgerschaft nach Santiago auf. Der erste Tag fuehrte mich aus Sevilla hinaus bis nach Italica, wo man eine riesige roemische Ausgrabung besichtigen kann. Es ist nur ein kleiner Teil der sogenannten roemischen "Neustadt" zu sehen, denn die Altstadt ist von der grossen Stadt Santiponce total ueberbaut. Man kann ein Amphitheater besichtigen, das einst ueber 25000 Zuschauer gefasst hat und immerhin die beiden roemischen Kaiser Hadrian und Trajan erlebt hat. In vielen Gebaeuderesten sind herrliche Mosaiken erhalten oder restauriert worden. Dann geht es in groesster andalusischer Mittagshitze von etwa 30 Grad weiter bis nach Guillena. Olivenhaine und vor allem Wildblumen in allen Farben erfreuen mein vom langen Winter erschoeepftes Herz. Es ist herrlich, die Sonne und den Wind auf der Haut zu spueren und einfach an der Luft zu sein. Zum ersten Mal sehe ich Zistrosen und Lavendel in allen moeglichen Farben. Der Ginster blueht und wilde Wicken, Orangenbaeume verstroemen ein betoerendes Aroma. Bald durchquere ich die Sierre del Norte und nun beginnen die ersten Dehesas, grosse Korkeichenwaelder, in denen ganze Rudel schwarzer Schweine frei ein unbeschwertes glueckliches Schweineleben fuehren duerfen, bis sie dann aber doch als iberischer Schinken in den Spezialitaetenlaeden landen. Die reine Schinkenstadt ist Monestyrio. Da gibt es sogar ein Schinkenmuseum und ueberall kann man kosten. Jetzt aber sag ich noch schnell, wo ich diesen Brief schreibe. Bisher hab ich nirgendwo die Moeglichkeit gefunden, ins Internet zu kommen. Heute hab ich bei einer privaten Familie die Erlaubnis bekommen, deren Laptop zu benuetzen. Und jetzt sitzen 3 Frauen um mich rum und sehen mir zu, wie ich in die Tasten hacke. Deshalb mach ich jetzt auch Schluss und verabschiede mich aus Calzadillo de los Barros.

Ultreja
Eure Brigitte

Jakobsbrief 2 von der Via de la Plata +

Liebe Freunde,

nach den herrlichen Korkeichenwaeldern von Andalusien und der suedlichen Extremadura geht es jetzt eher oede durch sehr flaches Gebiet mit vielen Olivenhainen, Weinanbau, Ackerbau. Die Via de la Plata ist ueber oft kilometerlange Strecken schnurgerade. Das liegt daran, dass sie auf langen Abschnitten der alten gepflasterten Roemerstrasse folgt. Und die Roemer wiederum nutzten die geologischen Gegebenheiten, um moderate Paesse zu queren, an seichten Stellen Furten ueber Fluesse zu errichten und haben sich dabei an den uralten Weidewegen orientiert, auf denen seit der Neusteinzeit und dem Siedlungswesen auf der iberischen Halbinsel die Hirten ihre Herden den Jahreszeiten gemaess von Nord nach Sued und wieder zurueck trieben. Diese Cañadas Reales, die koeniglichen Weidewege sind heute Naturdenkmal und geschuetzt. Spaeter, als die Araber, von Gibraltar kommend, die iberische Halbinsel besetzten und zu kultureller Bluete brachten, nannten Sie diese Nord-Sued-Achse Via B'alatha (gepflasterter/befestigte Strasse). Aus diesem arabischen Wort hat sich im Spanischen dann der Begriff "Via de la Plata" (Silberstrasse) geformt. In Wirklichkeit aber hat dieser Weg mit Silber soviel zu tun wie die iberischen schwarzen Schweine mit Ballett.

Der Weg ist gut markiert bisher und leicht zu finden. In Andalusien gab es zusaetzlich zu den gelben Pfeilen, die entweder geradeaus weisen oder eben nach links oder rechts abknicken noch grosse Basaltsteine, auf denen "Via de la Plata - Camino de Santiago" eingraviert ist. Hier in der Privinzt Extremadura sind es niedrige Quader, auf denen das Hauptwahrzeichen dieser Strecke eingraviert ist, der Arco de Cáppara, aber dazu kommen wir erst in etlichen Tagen...

Immer wieder gibt es kleine Fluesse zu durchwaten. Manchmal liegen gute Trittsteine im Wasser, aber manchmal heisst es die Stiefel und Socken auszuziehen und barfuss das Wasser zu durchqueren. Gestern standen Silvio aus Neapel, Janet aus Australien und ich ploetzlich vor einem ausgewachsenen Fluss, der hurtig durch eine Schilflandschaft rauschte. Was tun? Wir suchten flussauf und flussab nach einer Furt! Nichts! So zogen wir alle Klamotten bis auf die Unterhosen aus, schulterten die Stiefel, ich verstaute Handy und Fotoapparat, um beides nicht den Fischen zu ueberlassen und dann, vorsichtig Schritt fuer Schritt, suchte ich mit den Fuessen den Boden ab. Glitsch - matsch - quatsch drueckte sich der Baaaatz durch die Zehen und ich hatte herrliche Erinnerungen an meine Kindheit, wenn wir nach Regenguessen barfuss durch die Pfuetzen und den Matsch platschten. Wir Pilger muessen ein herrliches Bild abgegeben haben und kamen zwar nicht trockenen Fusses, aber trockener Gesamtgestalt ueber den Fluss. In einem anderen Baechlein ist Janet ausgerutscht und lag in voller Pilgermontur im flachen Wasser. Dumm gelaufen. Aber trotzdem komisch genug, dass wir uns kaputtlichten, bis sie endlich wieder mit dem schweren Rucksack auf den Beinen war.

Gestern sah ich einen alten Mann, der konzentriert mit einem Stock einen Hang absuchte, immer wieder Gras zur Seite schob und 2 lange gruene Staengel in der Hand hielt. Ich fragte ihn, was er suche. Er reagierte nicht, wuerdigte mich keines Blickes, sondern suchte weiter den Boden ab. Ich fragte nochmals, diesmal lauter. Dieselbe Ignoranz! Bevor ich dazu kam, ihn unhoeflich zu finden, kam eine Frau mit Huendchen vorbei und sagte mir, dass er taub sei. Und sie erklarte mir, dass er wilden Spargel fuer seine Tortilla suche. Aha! Wieder was gelernt. Nachdem ich selbst ja auch eine spaete "Jaeger- und Sammlerin" bin, wuerde ich sicher auch wilden Spargel suchen, wenn ich hier lebte. Alle Menschen sind sehr sehr freundlich und oft schallt einem aus dem Auto heraus ein aufmunterndes "Buen Camino" entgegen. Oder, wenn ich in einem Kloster nach einem Stempel fuer meinen Pilgerpass frage, bittet mich die Schwester, fuer sie ihn Santiago zu beten und verspricht mir, fuer mich und einen guten Weg zu beten.

Neulich, als wir abends noch in einer Messe mit sehr wenigen Dorfbewohnern waren, sangen ein deutsches Pilgerehepaar und ich hinterher DONA NOBIS PACEM als Kanon mit 3 Stimmen. Gleich kamen im Anschluss der Pfarrer, 2 Klosterschwester und die wenigen Kirchgaenger und waren so gluecklich und begeistert und dankbar, dass es einfach fein war. Eine junge Klosterschwester namens Marie Jesús musste mich ein ums andre Mal umarmen, und als ich ihr erzaehlte, dass meine Toechter auch so schoene Namen haetten wie Anna Magdalena, Eva Katharina und Elisabeth Maria war sie vor Freude absolut aus dem Haeuschen. Nur die Sprache!

Hier im Sueden Spaniens spricht man einen Dialekt, der es in sich hat. Es ist keine eigene Sprache wie Baskisch, Galizisch oder Katalán, aber die Endungen werden genial einfach weggelassen und es erfordert einiges an Sprachkenntnis und Phantasie, was jeweils gemeint sein koennte. Gestern sprach ich am Strassenrand mit einem alten Mann, der seinen Zaun gruen anstrich und er wollte mir unendlich viel von seiner Familie erzaehlen. Dabei hatte er nur noch wenige Zahnstummel im Mund, was seine Aussprache noch kurioser machte. Ich musste an mich halten, um nicht loszulachen, weil sich seine Wortschwalle einfach nur komisch anhoerten.

Seit Tagen ist es wunderbar wolkenlos warm bis unertraeglich heiss. Die Laeden sind alle von 2 bis 6 abends geschlossen und dann ist einfach tote Hose in allen Strassen. Das ist die Pilgerzeit des Duschens, Waesche waschens, der Siesta, bis man abends nochmal auf einen Wein einkehrt oder sich Lebensmittel kauft. Am liebsten schnipple ich mir abends einen schoenen bunten Salat und freue mich an frischem knackigen leichten Essen.

Heute bin ich nach 28 km schnurgerader oeder Roemerstrasse in einer feinen Luxuspilgerherberge in Torremejía angekommen. Sie befindet sich in einem alten Adelspalast aus dem 14. Jhd. Im Mauerwerk sind unter anderem roemische Grabplatten mit verarbeitet. So hat man zu allen Zeiten und Orten ungeachtet des kulturellen Erbes an "billigem Baumaterial" erfreut.

Auf dem Weg heute hat mir eine fremde Frau ein schwarz-weiss-gruenes Band um den Sonnenhut gebunden. Das seien die Farben der Extremadura und es solle mir auf meinem Weg nach Santiago Glueck bringen und mich beschuetzen. Eine herzliche Umarmung zum Abschied von ihr und ein froehliches "Buen Camino!" So nett! Morgen sind es nur 16 km bis Mérida, da bleibt genuegend Zeit, um die Stadt zu entdecken. Ich freu mich darauf.

Fuer heute herzliche Gruesse
von Eurer sonnenverwoehnten Brigitte

Ultreja
Brigitte Lobisch

Jakobsbrief 3 von der Via de la Plata +

Liebe Freunde,

heute ist mein 15. Pilgertag und ich bin etwa 380 km seit Sevilla unterwegs.

Die letzte Nachricht kam von Torremejía, von wo aus ich am spaeten Vormittag ueber eine gigantische 800 m lange 60bogige roemische Steinbruecke nach Mérida hineingelaufen bin. Nach kurzer Rast der Fuesse blieb der ganze Tag und Abend, um diese geschichtstraechtige wunderbare Stadt zu erlaufen und zu erkunden. Das ganze historische Zentrum ist Weltkulturerbe und ein einziges lebendiges Geschichtsbuch. Es gibt ein riesiges roemisches Amphitheater, ein roemisches Theater, ein Hippodrom, den Dianatempel, den Trajansbogen, das Haus des Mitreo mit herrlichen Bodenmosaiken, roemische Unterkirche und Krypta unter der Basilika Santa Eulalia und als i-Tuepfelchen ein Museum mit ausschliesslich roemischen Artefakten, welches total modern ins Stadtzentrum gesetzt wurde und doch architektonisch wunderbar mit den Stilmitteln der Exponate korrespondiert, die es beherbergt. Ich habe mich so wohl darin gefuehlt und alle Exponate in Stille und Kontemplation genossen. Spaeter hab ich noch den arabischen Alcázar (Palast) besucht, der um 712 entstanden ist. Es muss wohl mehr Festung als Palast gewesen sein, denn er ist sehr uneinnehmbar mit hohen Mauern zum Fluss hin geschuetzt und konnte auf wenig Raum mehr als 2000 Soldaten beherbergen. Etwas besonders eindrucksvolles hat mich fasziniert: Ein relativ kleines Gebaeude im Zentrum der Anlage wies flache breite Treppen auf, die sanft in eine unbeschreibliche Dunkelheit hinabfuehrten. Ich tastete mich mit den Fuessen voran und gelangte nach einer langen Weile tief unten an ein Bassin, in welches etwas Tageslicht fiel und welches vom Wasser des Flusses Guadiana gespeist wurde. Hier konnte im Falle einer Belagerung das Vieh, welches innerhalb des Alcázar gehalten wurde, zur Traenke gefuehrt werden, und man hatte auch Wasserversorgung fuer alle Bewohner. Genial!

In dieser Zeit war ich eine richtige "Touristin" und habe alle Zeugnisse vergangener Kulturen mit offenem Mund bestaunt.

Frueh am naechsten Morgen fuehrte mich der Weg bei Dunkelheit und Vollmond aus Mérida hinaus, vorbei an dem 25 m hohen und ueber 800 m langen Aquaeducto de las Milagros, dem "Wunderaquaeduct". Nach etwa 10 km mag ich den von den Roemern errichteten Stausee Embalse de la Prosérpina erreicht haben. Bewundernd pilgerte ich die fast einen halben km lange Staumauer aus der Roemerzeit entlang. Dieser Staussee wurde als Wasserversorgung fuer die riesige Stadt Mérida errichtet und eine Wasserleitung mitsamt dem Aquaeduct leitete das Wasser nach Mérida hinein. Heute ist das ganze Gebiet ein riesiges Vogelschutzgebiet und es ist ein Lust, hindurchzuwandern. Die Natur ist weitgehend sich selbst ueberlassen und man kann Stoerche zuhauf sehen, Milane und alles moegliche, was Fluegel hat, aber ich bin kein Vogelkenner. Einzig den Kuckuck kann ich zumindest an seinem Ruf erkennen und taeglich erfreue ich mich daran mehrmals. Steineichen und Korkeichen bestimmen weiterhin das Bild. Gestern durchwanderte ich erstmals einen Pinienwald. Das war herrlich! Das Unterholz bestand ausschliesslich aus Ginster, Lavendel, einem Meer an weissen Zistrosen und bluehenden Graesern wie Hirtentaeschel und anderen. Immer wieder muss man Weidegatter oeffnen und hinter sich schliessen, denn das frei weidende Vieh soll ja darin bleiben. Ich glaube, die Viecher sind mittlerweile an Pilger gewoehnt, denn sie lassen sich nicht einen Zentimeter aus der Ruhe bringen. Oft hoert man die Kuehe von weitem, denn manche Herden tragen Schellen wie zu Hause. Dann wieder passiere ich eine Ziegenherde und der herbe strenge Gestank versichert mich meines Widerwillens gegen Ziegenkaese. Mitunter stehen herrlich gewachsene Pferde auf einer Koppel oder es jagt sogar ein Reiter in rasantem Galopp vorbei. Beneidenswert. Mittlerweile war ich in Cáceres, einer Stadt, die auch zum Weltkulturerbe gehoert, deren Geschichte aber eher von den Arabern und dem Mittelalter gepraeagt ist. Auch hier hatte ich ausfuehrlich Zeit, um die engen Gassen und Winkel zu erlaufen und gemuetlich an der Plaza Mayor zu sitzen und dem Treiben zuzusehen.

Hier in Cáceres haben sich einige Pilgerfreunde verabschiedet, um nach 2 Wochen Pilgerns heimzuzufiegen nach Deutschland. Schade, denn man waechst unterwegs zu einer "Familie" zusammen und freut sich, wenn man sich unterwegs trifft, wenn man Freunde unter einem schattigen Olivenbaum beim Brotzeit machen sitzen sieht oder abens in der Herberge von den Erlebnissen erzaehlen kann. Aber es ist "wie im richtigen Leben". Es geht weiter und man trifft neue und andere Pilger und es entsteht eine neue "Familie".

Jetzt hat das Wetter gewechselt. Die Hitze ist vorbei und die letzten Tage piff mir ein eiskalter Wind dermassen um die Ohren, dass ich mich mit allen Mitteln gegen diesen aggressiven Wind einpacken musste. Das war echt heftig.

Zwei Tage lang quasi jeden einzelnen Schritt dem Gegenwind abzutrotzen, war absolut kein Witz und grausam anstrengend. Gottlob hatte ich hauchduenne, aber winddichte Handschuhe dabei. Die haben mich wunderbar warm gehalten. Jetzt ist es wieder besser. Sparsam zeigt sich die Sonne wieder und der Wind hat sich gelegt. Ich sitze jetzt in einer ganz neuen Pilgerherberge in Carcaboso, die erst vor einem Jahr eroeffnet hat und sowohl WiFi als auch Internetzugang anbietet. Das nuetze ich aus, um diesen Brief zu schreiben.

Morgen gibt es eine fast 40 km lange Etappe, die mich am Arco de Cáparra vorbeifuehren wird. Darauf freue ich mich sehr. Das ist fast das Symbol der Via de la Plata. Es handelt sich um einen 4seitiges offenes Torgebaeude, welches 1 Jhd. nach Christus von einem Roemer zu Ehren seiner Eltern errichtet wurde. Eine grosse roemische archaeologische Zone liegt nahebei. Ich freue mich sehr, das alles morgen mit eigenen Augen sehen zu

duerfen.

Was noch? Es ist unglaublich, welche high-tech Pilger hier herumlaufen und mit allen Schikanen ausgeruestet sind: Schrittzähler, Höhenmesser, GPS, Smartphone, I.pad und allem Schnick Schnack. Und dann sitzen sie herum und basteln an ihrem Blog ueber ihren Weg und ich komme mir vor wie ein Fossil aus der Steinzeit, wenn ich mit der Hand in mein Tagebuch schreiben. O je.

Aber sie landen genauso im Morast wie ich, wenn es ueber einen Fluss geht und verlaufen sich genauso, wenn sie nicht achtsam genug nach den gelben Pfeilen Ausschau halten.

Das ist doch gut zu wissen. Irgendwie bleibt eben alles menschlich.

Nun gruesse ich Euch alle von Herzen und laufe morgen frohgemut weiter.

Ultreja, und vielen Dank fuer manche mails, die ich unterwegs erhalten habe.

Eure Brigitte

Jakobsbrief 4 von der Via de la Plata +

Liebe Freunde,

am 15. April bin ich von Gauting aus nach Sevilla aufgebrochen.

Und gestern, genau 3 Wochen spaeter, bin ich ueber eine roemische Steinbruecke ueber den Rio Tormes nach Salamanca hereingewandert.

Damit habe ich etwas mehr als die Haelfte der Via de la Plata bis Santiago bereits bewaeltigt, allerdings hab ich ja vor, noch ein "Extra" draufzusetzen und bis nach Muxia am Atlantik weiterzulaufen, von dort nach Finisterre zu wandern und von dort zurueckzupilgern bis Santiago. Dies bedeutet weitere 200 km und so werden meine 7 1/2 Wochen, die ich eingeplant habe, gerade gemuetlich reichen.

Fuer Salamanca habe ich heute einen Ruhetag eingeplant, denn diese Stadt und die "Halbzeit" will ich einfach geniessen. Gleich am Abend meines ersten Pilgertages hab ich eine Australierin, Janet, kennengelernt. Seither pilgern wir gemeinsam. Manche Mitpilger kennen uns nur gemeinsam und denken, wir seien alte Freundinnen. Nein, das ist einfach eine "Pilgerschwester". Wir koennen gemeinsam oder auch getrennt laufen, koennen uns aber besprechen, Entscheidungen gemeinsam treffen, manchmal ein Hotelzimmer teilen wie heute in dieser herrlichen Stadt Salamanca und das ist dann eine feine Alternative zu den sonst zweckmaessigen, aber halt sehr einfachen Pilgerherbergen.

Salamanca hat die aelteste Universitaet Spaniens (1218) und eine wunderbare Altstadt. Hier waren im 16. Jhd. ueber 12.000 Studenten eingeschrieben, waehrend die junge Hauptstadt Madrid gerade mal 30.000 Einwohner zaehlte. Heute ist die Altstadt so prachtvoll, wie sie eben in Zeiten der Renaissance angelegt wurde mit ihren Palaesten, Kathedralen, Kirchen, Kloestern, alles innerhalb eines Ringes von Stadtmauern in ueberschaubarer und erlaubarer Flaeche. Die Neustadt wuchert natuerlich wie ueberall weit in die flache Ebene von Salamanca hinaus.

Heute hab ich den Turm der Kathedrale bestiegen, konnte auch auf den Daechern entlangwandern und weit uebers Land blicken bis hinueber zu den ueber 2400 m hohen Calvitero, dem hoechsten Berg der Extremadura. Er gehoert zuer Sierra de Gresos und zur Sierra de Béjar, die wiederum das kastilische Scheidegebirge, die Wasserscheide zwieschen Sued und Nord darstellen. Dieser "Schneeberg" hat mich jetzt seit Tagen begleitet. Vom Arco de Cáparra aus bin ich den ganzen Tag auf ihn zugelaufen und er war die Orientierung in der Landschaft fuer mich. Spaeter hatte ich ihn an meiner rechten/oestlichen Seite und seit 2 Tagen erblicke ich ihn, immer kleiner werdend, hinter mir, wenn ich mich umdrehe. Ueber weite Dehesas (Farmland) mit freilaufenden Rindern, alle mit vielen Kaelbchen zur Zeit, fuehrt die Via de la Plata, dann wieder kommen Stuecke original erhaltener Roemerstrasse und an einer Stelle war die Konstruktion und der gesamte Unterbau der Strasse freigelegt, sodass einem klar wird, dass diese Strassen fast "unkaputtbar" dauerhaft angelegt sind. Diese Roemerstrassen sind 5-6 Meter breit, haben einen massiven Unterbau, eine Drainage und obendrueber dicke Steinplatten. Die Roemerstrasse informiert regelmassig durch sogenannte miliarios ueber die Strecke und die Distanz zur naechsten Niederlassung. Eine roemische Meile hat fast 1,5 km und die miliarios/Meilensteine sind fast 2 m hoch und von weitem zu sehen. In Abstaenden einer Tagesreise, also etwa 25 - 35 km entstanden roemische Niederlassungen und so kann man als Pilger in vielen Doerfern noch Brunnen oder sonstige Zeichen ehemaliger roemischer Besiedlung erkennen.

Mit einem Farmer hab ich unlaengst eine nette Unterhaltung gefuehrt. Er hat mir erzaehlt, dass er als 12jaehriger Bub zum ersten Mal hoch zu Ross die Rinder seines Vaters auf der Cañada Real, dem koeniglichen Weideweg nach Sueden getrieben habe. So wurde es immer gemacht, ueber die Generationen hinweg. Heute aber wuerde das Vieh in grossen Trucks nach Sueden verfrachtet und wieder zurueck, je nach der Qualitaet und Guete der Weidegruende. Er als moderner Farmer macht es halt auch so, wie es die heutige Zeit erfordert, aber man konnte spueren, wie er etwas nostalgisch den Erinnerungen seiner Jugend nachgespuert hat.

Etwas Pilgeralltag:

Neulich fragte ich in einer Bar nach gekochten Eiern. Ich haette gerne 6 Stueck gehabt, als Wanderbrotzeit fuer die naechsten Tage. Die dickliche gemuetliche Señora hat ihren Kuehlschrank gepluendert, mir 6 Eier gut eingepackt, und als ich nach dem Preis fragte, sagte sie, sie wuerde doch von einer Pilgerin nichts nehmen. Sie umarmte mich, wir kuessten uns links und rechts und sie gab mir zu verstehen, dass mich diese Eier fuer den Weg staerken sollten und wenn ich in Santiago angekommen sei, solle ich bitte auch fuer sie ein Gebet sprechen. Gerne, Señora de los huevos!

In einer anderen Bar, in der ich meinen Fruehstueckkaffee eingenommen hatte, hat der Señor uebergluendlich festgestellt, dass ich die Farben der Extremadura am Hut truege. Gleich eilte er fort, um sogleich ein Armband aus violetter und weisser gedrehter Kordel zu bringen, mit einem silbernen Heiligenbild als Verschluss. Dies band er mir ums linke Handgelenk und meinte, ich solle jetzt auch noch die Farben Meridas tragen. Dies Armband sei aus der Kathedrale von Merida. Dort habe er es in der Osternacht bekommen und jetzt solle es mir Glueck und Segen bringen auf meinem Weg nach Santiago. Also ihr seht, ich bin von vielen guten Wuenschen und Segnungen begleitet.

Zu allen Zeiten haben Pilger weite Strecken von ihrer Heimat aus zurueckgelegt, um am Grab des Apostels Jakobus fuer ihr Seelenheil zu beten. Sie haben viele Entbehrungen auf sich genommen, um ihr Ziel zu errei-

chen und sie hatten beileibe nicht solche wunderbaren Ausruestungen wie es sie heute gibt. Alles aus leichtem rasch trocknenden Gewebe und die Stiefel so robust und zweckmaessig, dass es eine Freude ist. Und doch sind damals wie heute Pilger Krankheiten und auch Tod ausgesetzt gewesen. Viele Hospitaeler sind entlang der Pilgerrouten entstanden und so manches Grab oder Gedenkstein saeumt den Weg.

Man kommt bei dem viele Stunden langen Wandern durch einsame Landschaften nicht umhin, spirituelle Gefuehle zu entwickeln und ueber das "Woher und Wohin" nachzudenken. Das hat nichts mit Katholizismus zu tun. Man findet Pilger aus allen Erdteilen und ich habe auch Moslems und Buddhisten und Angehoerige unterschiedlichster christlicher Religionszugehoerigkeiten getroffen, die sich eben alle "auf den Weg" gemacht haben. Neulich habe ich gehoert, dass in der Pilgerherberge des Embalse de Alcantara ein aelterer deutscher Pilger beim Abendessen an einem Herzinfarkt ganz ruhig verstorben sei.

Das war eine Nacht, nachdem Janet und ich in dieser Herberge uebernachtet haben. Diese Nachricht ist uns sehr nahe gegangen, ohne dass man es dramatisieren muss. Wir alle gehen ja unseren Lebensweg von der Wiege bis zur Bahre. Und nur Gott weiss, wann der Zeitpunkt gekommen sei, dass wir den Uebergang machen und ins Licht hinueberwechseln duerfen. Und dieser Pilger, dessen Namen wir nicht kennen, hat jetzt sein persoenliches "Santiago" bereits erreicht. Moege er seinen Frieden haben und seine Familie sicher sein, dass er einen guten Weg gegangen ist.

Das sind etwas nachdenkliche, aber dennoch positive Toene. Ich weiss, dass ich ein reiches, erfuelltes Leben leben darf, fuer das ich von Herzen dankbar bin und wenn der Tag gekommen sein soll, werde ich freudig und lebenssatt dem Licht entgegengehen.

Aber erst einmal werde ich morgen frueh wieder aufbrechen und mit meinen frisch gewichsten Stiefeln und einer guten Brotzeit zur irdischen Staerkung aus Salamanca aufbrechen, immer weiter Richtung Norden, jetzt durch die autonome Region Castilien und León...und in drei Wochen werde ich, wenn alles gut geht, in Santiago de Compostela hineinmarschieren durch die Porta de la Gloria.

Ultreja

Eure Brigitte

Jakobsbrief 5 von der Via de la Plata +

Liebe Freunde,

heute bin ich in Puente de Sanabria angekommen und kann hoch ueber dem Rio Tera in altem Gemaeuer das Internet nuetzen, um ueber die letzten Tage seit Salamanca zu berichten.

Mittlerweile bin ich fast 750 km gepilgert und es stehen "nur" noch ca 450 km vor mir.

Ca. 250 bis Santiago und 200 fuer meine Extratour zum Atlantik und zuruek nach Santiago.

Oh je, das stimmt mich fast traurig, dass das Ende des Weges sich bereits am Horizont abzeichnet.

Wenn ich das Ziel erreicht haben werde, werde ich den Weg vermissen, das weiss ich jetzt bereits.

Ich weiss aber auch, dass der Weg weiter geht bis ans Ende der Tage. Und das ist gut so.

Salamaca liegt in einer unendlichen Ebene und ist Teil der Meseta Spaniens. Hier wird viel Wein angebaut und speziell der Vino de Toro (Stierwein) scheint besonders beruehmt zu sein. Nach langen 37 km bin ich in Cubo de Tierra del Vino angekommen, wo der Herbergsvater Filiberto (Sohn der Freiheit) mich morgens mit treuem Augenaufschlag und folgenden Worten verabschiedete: "Was fuer ein herrlicher Tag ist das!" Ich aber blickte besorgt zu den schweren schwarzen Wolken auf.

"Sieht das nicht nach Regen aus?"

"Ich weiss nicht", antwortete er, "kann sein, aber die frische Luft, die milde Temperatur, ist das nicht herrlich?"

Diese Herrlichkeit hielt an, bis ich den Ortsausgang erreicht hatte. Dann schuetteten die Wolken die ganze Herrlichkeit des Himmels ueber mir aus. Ich bemuehte alles: Regenponcho, Schirm, Rucksackhuelle und konnte doch nicht vermeiden, bis auf die Haut nass zu werden und allmaehlich auch die Fuesse in den regenvollen Stiefeln zu baden. Das Schlimmste jedoch war nicht der Regen und das Nasswerden, sondern dass sich die Wege rasch in Morast verwandelten. Der Boden ist reiner Lehm, und so musste ich konzentriert Schritt vor Schritt setzen, um die tiefsten Matschstellen moeglichst zu umgehen und irgendwie meinen Weg zu finden.

"Platsch" "Schmatz" "Schluerf" "Knarz", nach jedem Schritt hiess es, den Steifel aus dem Lehm zu ziehen und voranzusetzen usw. Das war lausig anstrengend auf die Dauer. Endlich in Zamora angekommen, welches als

"die" romanische Stadt Spaniens gilt, war die Herberge fest verschlossen. Noch eine Stunde im kalten Regen stehen? Nein! Ich teilte mir mit Janet, meiner australischen Pilgerfreundin ein Hotelzimmer, spannte eine 10 m lange Leine im Zick-Zack vom Schrank zur Lampe zur Fensterlaibung und zuruek zum Schrank und konnte meine tropfnassen Kleidungsstuecke aufhaengen. Die Heizung aufgedreht und abwarten. Viele Zeitungen haben das Innere meiner Stiefel erkundet und getrocknet in fortwaehrend wechselnder Folge. Dann eine heisse Dusche und die Plagen sind vergessen.

Ich bin so gluecklich ueber meine Kondition, meine Fuesse, meine Gesundheit, meine Robustheit, meine Neugier, meine Offenheit und die Zeit, die ich jetzt habe, um diese wunderbaren Pilgererfahrungen machen zu koennen.

Man trifft so viele Menschen aus der ganzen Welt und kommuniziert in allen moeglichen Sprachen und natuerlich auch mit Haenden und Fuessen, aber so geht es ja allen. Und man lernt, spaetens hier auf dem Camino, zu teilen.

Erfahrungen zu teilen, Brot und Essen und Wein zu teilen, Sorgen, Kummer und Freude zu teilen und so traegt man alles leichter und gemeinsam. Und geteilte Freude laesst einen viel oefter den Segen des Gluecks erleben, als nur auf die eigenen Momente des Gluecks zu setzen. Das ist wunderbar und so einfach. Ausserdem lernt man spaetestens hier, zu bitten.

Und ich erfahre, dass jeder, den ich um etwas bitte, gerne behilflich ist und von Herzen gerne hilfreich sein will. Man muss auch dazu nur die Gelegenheit bieten, und das ist ja, indem ich um etwas bitte und zu meiner Beduerftigkeit im Moment stehe.

Zum Pilgeralltag:

Ich stehe gegen 6 Uhr morgens auf, mache mich fertig und packe den Rucksack, suche eine offene Bar fuer einen starken Kaffee und eine Tostada (Toastbrot). Oft werde ich gefragt, ob ich die Tostada mit Olivenoel oder mit Marmelade wuensche. Es ist eine probate lokale Weise, das Fruehstuecksbrot einfach mit Olivenoel zu essen.

Dann gehts los. Und es ist einfach das Tagwerk des Pilgerns, zu laufen. Da gibt es nichts zu beschoenigen oder zu dramatisieren. Einfach los. Und wenn ich weiss, dass ich 28 km vor mir habe, weiss ich, dass ich in etwa 7 Stunden am Ziel sein werde, wenn der Weg nicht zu viele krasse Steigungen hat.

Entsprechend laufe ich am fruehen Nachmittag am Ziel ein. Dann heisst es als erstes, die kleine Handwaesche zu machen, das Hemd, die Socken, die Unterwaesche zu waschen, gut auszuwringen und einen Platz in der Sonne zum Trocknen zu finden.

Als naechstes muessen die Sohlen aus den Stiefeln raus und alles zum Abtrocknen und Lueften an die frische Luft.

Dann erst selber duschen und sehen, wo man was zum Essen herbekommt. Vielleicht gibts einen Laden?

Vielleicht kann man in der Herberge etwas kochen? Oder zumindest einen Salat machen? Oder man findet eine Bar mit Tapas oder irgendeinem einladenden Gericht und einen Tinto dazu. Schon bin ich zufrieden. Manchmal tuts auch ein Tinto und Oliven.

Und spaetestens um 21 Uhr bin ich im Bett und schlafe fest ein. Denn das Laufen macht richtig wunderbar muede und sorgt fuer guten tiefen Schlaf, es sei denn, man hat etliche Schnarcher im Zimmer, die ein munteres Saegekonzert veranstalten.

Ich vermisse hier kein Konzert, kein Buch, kein Theater, keinen Fernseher, alles um mich herum ist voller Leben und voller Eindruecke, die ich verarbeiten muss, da wird mir in keiner Minute langweilig. Und beim Schlafen laeuft ohnehin mein "Traumkino", bei dem ich Regisseurin und oft auch Mitwirkende bin. Sehr spannend, das koennt Ihr mir glauben.

Es geht aber auch so:

Dave, ein Mitpilger aus Californien, war abends lange an seinem I-Pad beschaeftigt. Als ich ihn am anderen Tag fragte, ob er einen Blog ueber seinen Camino schreiben wuerde, verneinte er dies. Nein, er habe an der Boerse gehandelt und gutes Geld gemacht. Ich konnte es nicht fassen. Ach was, meinte er, das mache er ja zu Hause auch, er kaufe und verkaufe und das koenne er unterwegs genauso und so mache er eben sein Geld, egal, wo er sich auf der Welt aufhalte.

Aha! Wieder eine Erfahrung, die mich alt aussehen laesst. Aber ich bin einfach zufrieden mit meinem Weg.

Und jeder geht halt seinen eigenen Weg.

Ich schrieb im letzten Brief, dass ein deutscher Pilger in einer Herberge an ploetzlichem Herztod verstorben sei. Mittlerweile hat sich durch das Zusammensetzen vieler Informations- bzw. Puzzleteile herausgestellt, dass es sich um Michael handelt, mit dem ich viele Tage zusammen unterwegs war. Wir sind zwar selten zusammen gelaufen, aber haben viele gute Unterhaltungen in den Herbergen gehabt und zusammen das erste Spiel Bayern - Barcelona in einer Herberge verfolgt. Ich kann es immer noch nicht fassen.

Er hat in Zamora seine Frau erwartet, dass sie von dort aus mit ihm zusammen den Weg nach Santiago zu Ende laeuft. Er hat vier erwachsene Kinder und etliche Enkeltoechter, von denen er stolz die Fotos gezeigt hat. Etwa zwei Tage vor seinem Tod sass er so nett am Strassenrand und hat Brotzeit gemacht. Spontan sagte ich zu ihm: "Gib mir deine Kamera, Michael". Er gab sie mir und ich machte ein Foto von diesem zufriedenen stillen Mann. Er sah es und sagte, das wuerde seine Frau aber freuen, wenn sie es saehe!

Ich weiss nicht einmal seinen ganzen Namen. Nur, dass er Michael aus Aurich ist, ein Fotograf, der gerade an einem neuen Bildband arbeitete mit dem Arbeitstitel "Ruach - der Atem Gottes"! Er hat unterwegs immer Ausschau gehalten nach geeigneten Motiven, die den Atem Gottes zum Ausdruck bringen sollten.

Die Landschaft hat sich jetzt total veraendert. Nach der Meseta mit den riesigen Getreide- und Weinfeldern kam ich an Feldern vorbei, die gerade frisch umgebrochen wurden. Schwer und tiefschwarzbraun glaenzend leuchtete die fette Erde ohne einen Stein darin. Das muss eine Freude fuer die Landwirte sein, solch einen Boden zu bewirtschaften.

In Santa Marta de Tera hat mich die romanische Pfarrkirche aus dem 11. Jhd. beeindruckt. Seitlich am Portal findet man die aelteste Seinstatue des Hl. Jakobus., auch aufs 11. Jhd. datiert. In Rionegro del Puente konnte ich abends eine Messe in der romanischen Kirche Santuario de Nuestra Señora de Carballe erleben. In der offenen Vorhalle der Kirche sind erhoeht sowohl links als rechts zwei Steinbecken in die Mauer eingelassen. Der Kuester musste in Vorzeiten jeden Morgen diese Becken ueberpruefen, ob ein Findelkind abgelegt worden sei. Wenn dies der Fall war, wurde der Saeugling einer Frau aus dem Dorf anvertraut, dass sie es bis zu dem 7. Lebensjahr aufziehen moege. Allein der Anblick dieser kalten kleinene Steinbecken hat mich zu Traenen geruehrt. Wieder einmal merke ich, wie duennhaeutig ich auf dem Weg werde. Und auch das ist gut so. Hier in Rionegro del Puente wird die wunderbare Herberge, die in einem alten herrlich renovierten Pilgerhospiz untergebracht ist, von einer der aeltesten Jakobsbruderschaften Spaniens betrieben, der Cofradía de los Falifas, die seit dem 13. Jhd. existiert. Unglaublich!

In Mombuey (monte de boviam / Stierhuegel) ziert ein maechtiger Stierkopf den festungsartigen massiven Kirchturm. Ist die Via de la Plata bisher von Sued nach Nord verlaufen, biegt sie jetzt deutlich nach Westen ab und fuehrt noerdlich der Staatsgrenze zu Portugal immer westwaerts. Der Schatten zeigt es deutlich. Ich habe beim Laufen jetzt die im Osten aufgehende Sonne hinter mir und sie wirft meinen langen Pilgerschatten vor mich auf den Weg nach Westen. Im Norden saeumt jetzt die Sierra Cabrera den Weg mit hohen Schneebergen. Nur 15 km entfernt von hier, allerdings abgelegen vom Camino, liegt der Lago de Sanabria, der groesste Gletschersee der iberischen Halbinsel. Und ab jetzt wird es auch deutlich bergiger zum Laufen. Morgen geht es auf ueber 1300 m hinauf, von heute 700 m. Da heisst es morgens frueh sicher wieder meine Handschuhe anziehen, bis die Sonne waermt!

Die letzten Tage ging es ueber eine weite Hochebene, die von weissem Ginster ueberwachsen war. Die Wege waren von spaet austreibenden Stieleichen begleitet, oft ueber und ueber von Flechten ueberwachsen. Heute schritt ich durch Waelder von Esskastanien, und uebermannshohes Heidekraut saeumte den Weg. Noch nie hab ich Heidekraut so hoch als Buesche wachsen sehen.

Morgen komme ich nach Galizien, der letzten Comunidad Autónoma auf der Via de la Plata bis Santiago. Die Via begann in Andalusien, durchquerte die Extremadura, noch bin ich Castilien León und ab morgen in Galizien. Es heisst, sehr parterre ausgedrueckt, Galizien sei "das Urinal Spaniens", weil es dort in einem fort regne. Mal sehen, ob ich diese Erfahrungen teilen muss oder mir doch weiterhin die Sonne auf den Weg lacht. Bisher bin ich mehr als sonnenverwoehnt - welch Glueck!

Ich gruesse Euch von Herzen und laufe frohgemut weiter.

Ultreja,
Brigitte

Jakobsbrief 6 von der Via de la Plata +

Liebe Freunde,

heute bin ich in Xunqueira de Ambría, etwa 20 km von Ourense entfernt. Hier in Xunqueira soll es im 4. Jhd. eine Marienerscheinung in einem Binsendickicht gegeben haben. Daraufhin ist eine kleine Marienkapelle errichtet worden und es hat sich eine kleine Glaubensgemeinschaft gruppiert. Im 9. Jhd. hat sich dann eine Klostersgemeinschaft gebildet, die dem Augustinerorden unterstellt war und es wurde im 11. Jhd. mit dem Bau einer grossen romanischen Stiftskirche begonnen. Natuerlich hat diese Kirche im Laufe der Jahrhunderte viele Veraenderungen erfahren, aber die romanische Grundstruktur, die Fensterboegen, der dreischiffige Kirchenraum und das Babtisterium sind romanische Juwelle. Der spaeter angebaute gotische Kreuzgang ist eine ruhige Oase, in der man die Welt um sich herum vergessen kann. Im Mittelalter wurde von den Moenchen hier eine Pilgerherberge betrieben, die bis zu 100 Pilger versorgen und unterbringen konnte. Die heutige Herberge ist eher schlicht, immerhin gibt es zwei Schlafräume zu je 5 Stockwerksbetten, gute nach Geschlechtern getrennte Toiletten und Duschräume und eine kleine Kueche mit bescheidenster Ausstattung.

Es hat aber gereicht, dass ich heute fuer unsere "Maedelstruppe", eine Hebamme, eine ehemalige Schulleiterin und eine neurochirurgische Fachkrankenschwester im weltweiten Einsatz in Kriegsgebieten, alle drei aus Australien und eben fuer mich eine wunderbare Bouillabaisse gekocht habe. Hhhmmm! Sehr lecker, mit vielerlei Gemuesen, Kartoffeln, Zitronen, Fischfilet, Muscheln, Gambas und Tintenfisch - dazu ein trockener Weisswein, da lacht das Pilgerherz und der Koerper freut sich ueber diese leichte und schmackhafte Staerkung. Seit einiger Zeit bin ich mit diesen "Maedels" unterwegs. Es ist anregend, sich mit der einen oder anderen zu unterhalten und Erfahrungen auszutauschen. Und es bleibt genuegend Freiraum fuer eigene Gedanken - man setzt sich einfach stundenlang ab und trifft sich in der Herberge oder der naechsten Bar wieder.

Mein letzter Brief kam aus Puebla de Sanabria, von der dieser Abzweig des Jakobsweges seinen Namen hat. Seit Granja de Moreruela habe ich die Via de la Plata verlassen und gehe auf dem Camino Sanabrés weiter nach Santiago. Die eigentliche Via de la Plata fuehrt weiter nach Norden und trifft dort bei Astorga auf den sehr ueberlaufenen Camino Francés, den ich unbedingt vermeiden wollte.

Also habe ich mich auf den Weg durch die Sanabreser Berge gemacht. Der letzte Sonntag war dann auch in Puebla de Sanabria, und bereits auf dem Weg ins Gebirge wanderte ich, zwar noch trockenen Fusses, aber unter schweren tiefhaengenden schwarzen Wolken einher und ein heftiger Wind zerrte an meinen Pilgerkleidern. Auf dem Weg nach Lubián (da steckt das Wort lobos, der Wolf drin, denn es gibt hier in den Bergen eine grosse Wolfspopulation) kam ich wieder an einer grossen Baustelle der AVE vorbei. Ich wurde angehalten, weil gleich gesprengt wuerde. Also blieb ich stehen und wartete mit den Bauarbeitern, sie gaben telefonisch die Nachricht durch, dass die Strasse jetzt frei sei und eine Pilgerin bei ihnen stuede. Nach kurzer Zeit erschueterte eine gewaltige Detonation die Natur (und mich!!!!)! Noch nie habe ich einen derartigen bedrohlichen Laerm gehoert, der mit der Vibration zusammen durch Mark und Knochen dringt. Im Anschluss drang gruengelbeschweifelfarbiger Qualm aus dem Stollen und ich durfte weitergehen. Vorher aber machten alle Arbeiter ihrem Aerger ueber dieses unglaublich ueberfluessige Bauvorhaben Luft. Ein einziger Kilometer der AVE (Alta Velocidad España / Hochgeschwindigkeitszug Spaniens) wuerde hier in den Bergen 30 Millionen Euro verschlingen. Und fuer wen? Fuer niemanden, der hier wohnt. Hier wuerde dieser Zug, dieses Phantom, nie und nimmer je halten, denn dann waere es ja kein Hochgeschwindigkeitszug mehr. Wer an diesem Projekt verdiene? Die Chinesen und Japaner. Es sei alles rausgeschmissenes Geld, finanziert von der Europaeischen Union. Ausserdem wuerden die Arbeiter lausig bezahlt, weil jeder weiss, dass die Menge der arbeitslosen Maenner in Spanien jede Arbeit zu jedem noch so bescheidenen Gehalt annehmen wuerden. Eine reine Ausbeutung sei das. Und in drei Jahren, wenn das Projekt fertig sei, geht die Massenarbeitslosigkeit wieder weiter und sie haetten eine hochmoderne Bauruine geschaffen, denn kein Mensch koenne sich so ein Ticket leisten. Ausserdem gaebe es bereits jetzt als Nord-Sued-Verbindung die Autobahn, die Nationalstrassen, eine funktionierende Zugverbindung - und diese AVE sei ueberfluessig wie ein Kropf! Die Tiere und Menschen litten nachhaltig unter den unausgesetzten Sprengungen, die Landschaft wird ummodelliert und mit Abraum verschandelt, die unverdorbenene Sierra de Sanabria und weite Landstriche werden zu ihrem Nachteil veraendert und selbst die Fluesse und Gebirgsbaeche naehmen Schaden und zeigten merkwuerdige Verfaerbungen, seien nicht mehr klar wie ein Bergquell sondern milchig und uebel. Aber Madrid sei weit und was die Bewohner klagten, wuerde nicht gehoert. Selbst die Haeuser naehmen Schaden. Es seien jahrhundertealte Steinhaeuser, ohne Zement und Moertel dicht auf dicht zusammengefuegt und durch die Jahrzehnte und Jahrhunderte stabil und aufrecht geblieben und weitergegeben worden von Generation zu Generation. Und jetzt! Die Erschuetterungen machen das Steinfuege instabil und es treten Schaeden auf, die es nie vorher gab. Aber beweise das mal! Wir sitzen doch alle am kuerzeren Hebel.....

Ich wanderte weiter, denn dieses Gewitter gegen den Bau der AVE hoert man ueberall, egal, mit wem man spricht.

Am naechsten Tag ging es ueber zwei Paesse, den Padornelo und den A Canda Pass, auf ueber 1350 m. Und wer will es glauben, den ganzen Tag ueber stapfte ich, dick eingemummelt in alle Schichten, die mein Rucksack hergab, durch dichtes Schneetreiben, durch Graupel, Regen und Hagel. Der Rucksack war in einer

Regenhuelle verstaubt, ich selbst in einer Regenhose, Regenjacke, und ueber alles hatte ich einen zusaetzlichen Regenmantel mit Kapuze gebreitet. Dazu Handschuhe und Muetze - und unverdrossen voran. Nach etlichen Stunden Stapfens endlich eine Bar. Ich bestellte einen starken Kaffee, dazu heisses Wasser und einen grossen Whisky, schuettete alles zusammen und genoss diesen besonderen "Jaegertee" oder "Gluehwein" als Knochenwaermer und Muntermacher. Hat gut funktioniert und sogar prima geschmeckt!

Tagelang hat diese Schlechtwetterfront angehalten, aber es blieb bei diesem einzigen Schneesturm- und Regentag. Es folgten noch etliche Tage eisigkalten Windes, der durch Mark und Knochen blaest, wenn man ueber kahle Bergruecken ungeschuetzt dahinwandert und man glaubt, dass man kurz davor ist, davongebblasen zu werden. Aber nein. Meine Statur haelt mich denn doch am Boden, und das ist gut so.

Mittlerweile bin ich aus den hohen Bergen raus, die Sonne scheint wieder freundlich, und die Farben des leuchtend gelben Ginsters und der lilafarbenen Heide ueber den weiten Bergflanken kommen wieder richtig zum Strahlen. Es ist einfach eine Pracht.

Seit Tagen bin ich jetzt in Galizien, dem letzten der autonomen Regionen Spaniens, durch die mein gegenwaertiger Jakobsweg mich fuehrt. Das "Gallego", welches hier gesprochen wird, hat einen ganz eigenen Sprachduktus und ist keltischen Ursprungs. Das Portugiesisch hat sich aus dem Gallego entwickelt und es ist lustig, die Beschriftungen auf den oeffentlichen Gebaeuden oder Muellcontainern zu entziffern zu versuchen. Manchmal gelingt.

Die Verbindung zum keltischen Ursprung ist allenthalben sichtbar. Bis heute hat sich die volkstuemliche Kultur des Dudelsackspiels erhalten und der Sackpfeifer genießt hohen Ruf. Die Gaita (der Dudelsack) ist auf vielen Ortsschildern zu sehen und in etlichen Herbergen habe ich die Fachzeitschriften "Gaita" gesehen mit Liedern, Fachaufsaetzen, Informationen etc.

Morgen geht es ca. 20 km weiter nach Ourense, das roemische "Aurium", die Goldstadt, denn an den Uferbaenen des Rio Miño muss es wohl in Vorzeiten beachtliche Goldfunde gegeben haben. Nachdem aber dieser Goldrausch abgeflaut bzw. erschoept war, sprudeln wenigstens bis heute heisse Thermalquellen und bringen so zeitgenoessisches "Gold", naemlich gute Euros von vielerlei Touristen in die oertlichen Kassen.

Und von Ourense aus sind es dann nur noch 109 km nach Santiago de Compostella.

Nicht zu fassen!

Die drei Australierinnen haben bereits eine Unterkunft fuer Santiago vorbestellt - per Internet - auf booking.com.

Fuer mich ist das einfach fremd. Ich lasse mein psychisches Rollo runter und will einfach in Santiago einlaufen, vermutlich naechsten Montag, und dann sehen, was auf mich zukommt. Ich habe das Vertrauen, dass genau das Richtige auf mich wartet und freue mich darauf.

Und ich freue mich darauf, Euch alle mit hineinzunehmen in die Kathedrale von Santiago.

Seid bereit!

Naechsten Montag ab 12 Uhr mittags werde ich in der grossen Kathedrale von Santiago der Pilgermesse beiwohnen, womoeglich wird der grosse Botefumeiro, der Weihrauchkessel, fliegen und alle Eure Wuensche, Gebete, Fuerbitten nach oben schwingen lassen.

Ihr seid dabei!

Ultreja,
Eure Brigitte

Jakobsbrief 7 von der Via de la Plata +

Liebe Freunde!

Ist es zu fassen?

Jede Tagesetappe hab ich in Kilometern notiert und addiert und gestern, nach exakt 1000 km von Sevilla aus bin ich um 10.45 Uhr vor der Kathedrale in Santiago de Compostella angekommen! Ich bin an meinem 40. Pilgertag um 6.30 Uhr losgelaufen, den noch fast vollen bleichen runden Mond ueber mir und hatte "nur" 17 km bis Santiago. Ich lief am Pico Santo, dem "heiligen Berg" entlang, an friedlich morgendlich grasenden Kuehen, die Nebelschleier lagen in den Senken, die waldreichen Huegel Galiziens verebten in der Ferne und allmaehlich kam ich in die Eukalyptuswaelder, welche fuer das Umland von Santiago so typisch sind.

Wieder ging es durch jahrhundertealte "Corredoiras", hohe bemooste Feldsteinmauern zu beiden Seiten des Weges, die sich manchmal wie Schluchten auftuermen.

Immer wieder komme ich an den hier so typischen "horreos" vorbei, grossen hohen schmalen schlanken Getreidespeichern, meist zum Trocknen und Aufbewahren von Maiskolben benuetzt. Sie stehen auf hohen Stinsaehlen. Jeder Saeule wird von einer weiten Steinscheibe gekroent, damit keine Maeuse raufkommen koennen.

Und oben drauf steht dann der Kornspeicher, aus Holzlatten oder Lochziegeln, damit die Luft gut durchstroemen kann.

Die ersten Bauern fuehrten Kuehe zur Weide, ein Mann hackte Holz vor seinem Haus, eine alte Frau fuetterte ihre Huehner, eine andere uralte zahnlose Señora sprengte aus einem Schlauch ihren Gemuesegarten und der Spruehnebel glitzerte wie Zauberkelfeuer im ersten Licht der Sonne. Alle sind inbegriffen im Glueck der einlaufenden Pilger, die nun ihr Ziel so nah vor Augen haben.

Ueberall bekomme ich Kommentare:

Es ist nicht mehr weit!

Nur noch 2 Kilometer!

Bald hast Du es geschafft!

Bete fuer mich, wenn Du angekommen bist!

So geht es allmaehlich in die Vororte, ueber holpriges Steinpflaster, die Bebauung wird dichter, der Verkehr nimmt zu, es geht ueber eine Autobahn, dann ueber die Zuggleise, in der Ferne sieht man das modern geschwungene Haus der Kultur, welches die Skyline der Aussenbezirke Santiagos praegt und dann, unvermittelt, biege ich um eine Kurve und sehe in der Ferne die beiden Tuerme der Kathedrale!

Es ist sooooooooooooo ein ueberwaeltigendes Erlebnis!

Da sind dann tatsaechlich Traenen des

Gluecks und der Ruehrung geflossen. Dann geht es aber noch einmal gewaltig bergauf, bis ich es tatsaechlich geschafft habe.

Und wie immer ist auf dem Platz vor der Kathedrale ein Treffpunkt von Pilgern, und man hoert ueberall ein Jubeln und Quietschen, wenn man Bekannte wiedertrifft, die man irgendwo unterwegs einmal kennen gelernt hat.

So eine Freude!

Es ist nichts als Glueck angesagt.

Grosse Fotosession! Jeder Pilgerfreund mit jedem Pilgergefaehrten, einzeln und in Gruppen, gemischte Gruppen, oder nur "Maedels" oder "Maenner", unbeschreibliches Glueck und starkes Gemeinschaftsgefuehl.

Dann um 12.00 Uhr beginnt der Pilgergottesdienst in der Kathedrale.

Die mir bereits vertraute Nonne singt mit ihrer glockenreinen starken Stimme direkt ins Herz und der Priester spricht die Pilger in unterschiedlichsten Sprachen an gruesst somit die Gaeste aus den verschiedensten Laendern, die zu Fuss, mit dem Rad, zu Pferd oder mit Eseln als "Gepaecktraeger" gekommen sein moegen. Die Kirche ist voll wie zu Hause nur an Weihnachten oder Ostern!

Und so ist es jeden einzelnen Tag.

Nach der Kommunion kam dann das grosse Ereignis:

der eineinhalb Meter hohe tonnenschwere "botefumeiro", der Weihrauchkessel, wurde abgesenkt, mit den heiligen Kraeutern gefuellert und entzuendet, grosse weisse Schwaden quollen heraus und dann wurde er, sanft schaukelnd anfangs, in immer weiteren Schwaengen durch das Querschiff der Kathedrale geschwenkt, in weiten sausenden Bewegungen, das komplette Querschiff von links nach rechts und zurueck durchfegend, und seinen Weihrauchduft verstroemend. Ein unglaubliches Erlebnis und ergreifendes Bild. Der Botefumeiro fliegt nicht jeden Tag und man weiss vorher nie, ob man dem Glueck dieses Schauspiels teilhaftig sein wird. Die gestern angekommenen Pilger hatten dieses Glueck nicht, wie ich erfahren habe.

Ich werde heute vormittag wieder auf den Kathedralsplatz gehen und schauen, ob ich bekannte Gesichter sehe von Pilgern, die heute eintreffen. Das Glueck und das Strahlen der gerade eingetroffenen Pilger ist nicht

mit Worten zu beschreiben! Dieses innere Leuchten! Jetzt verstehe ich erst, warum wir gestern von Touristen in grosser Zahl fotografiert worden sind wie Orang Utangs ausserhalb ihres Geheges.

Seid ihr tatsaechlich echte Pilger?

Von wo aus seit ihr gelaufen?

Von Sevilla?

Wie lange?

40 Tage!

Was????????????? 14 Tage????????????? Wahnsinn!!!!!!!!!!!!!!!

Nein, Vierzig Tage!

Was!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Unglaublich!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Ja, es ist unglaublich, und herrlich.

Und wie dankbar bin ich, dass meine Fuesse und mein Koerper mir diesen Weg ermoeeglicht haben.

Allerdings hatte ich noch am letzten Tag vor meinem Ziel ein Unglueck.

Ich habe am Strassenrand eine von Unkraut ueberwucherte Absenkung nicht wahrgenommen und bin dadurch ins Straucheln gekommen. Schneller, als ich denken konnte, habe ich mich stuerzen sehen, habe es selbst sehr zeitlupig erlebt. Die Haende sind fest in den Schlaufen der Stecken verbunden und koennen nichts abfangen, das Gewicht des Rucksacks beschleunigt und verstaerkt den Aufprall des Oberkoerpers

und so schlug ich heftig und ungebremst auf der Teerstrasse auf. Erst das rechte Knie, dann die rechte Huefte, die rechte Hand, die rechte Schulter und zuletzt mit einem Knall, schlug der Kopf mit dem rechten Jochbein auf die Strasse,

dass ich inwendig die Knochen scheppern hoerte.

Oh je. Das war kein Spass.

Erstmal musste ich liegen bleiben, um Luft zu schnappen, dann, um mich zu sortieren und meine Knochen zu zaehlen,

dann, um einzeln abzuklaeren, dass ich noch ganz und einigermassen heile bin. Erst dann konnte ich mich aufsetzen,

meinen Rucksack ablegen, meinen erste Hilfe Beutel rausnehmen und Rescue Globuli sowie Arnica Globuli C 30 einwerfen.

Durchatmen. Durchatmen.

Das Knie und die Schulter sind blutig aufgeschlagen. Die rechte Hand schmerzt graesslich und ich kann den Stock

nicht mehr gut greifen. Das rechte Jochbein schmerzt sehr, aber es ist nichts gebrochen und auch die Brille ist heile.

Ich habe so ein Glueck im Unglueck gehabt und was so ein richtiger Bayernschaedel ist, der muss manchmal was aushalten.

Wie belaemmert laufe ich noch viele Kilometer steil aufwaerts bis zur letzten Herberge vor Santiago.

Der Schaedel brummt ziemlich schwummrig vor sich hin.

Dort angekommen. lege ich mich sofort aufs Bett und friere wie ein Eisbaer ohne Fell im Gefrierschrank!

Meine rechte Hand will einfach nicht warm werden. Irgendwann merke ich, wie Joanne aus Australien mich mit Decken einpackt. Abends noch mehrfach Rescue und Arnica genommen und ein Aspirin.

Und am naechsten Morgen bin ich wie neugeboren aufgewacht.

Wunderbar.

Die rechte Hand kann wieder gut greifen und die Schwellung rechts am Jochbein ist nicht "zu" entstellend.

Ich sehe immer noch besser aus als "Frankensteins Gesellenstueck".

Was noch? Ich bin zu meinen Fuessen befragt worden.

Die Fuesse sind prima! Ich hatte nur in der ersten Woche je eine kleine Blase an der Fusssohle, die mit guter Pflege sehr

rasch abgeheilt sind. Abends hab ich sie mit Hirschtalg gut gepflegt und gecremt, und morgens mit Fusspuder eingestaebt,

damit sie nicht schwitzen und die Zehen nicht aneinander reiben. Das ist genial. Kein Problem! Und ich hab die empfindlichen

Stellen unterhalb der Ballen mit Hansaplast abgeklebt als Prophylaxe, damit nichts scheuert und keine Blasen entstehen

koennen. Das hat alles wunderbar funktioniert.

Zu meinen Stiefeln gab es Fragen:

Ich habe fuer diesen Camino neue sehr gute Lederstiefel gekauft und hab sie etwa 200 km zu Hause eingelau-

fen. Jetzt sind die Absaetze hinten etwas abgelaufen, aber sie sind insgesamt noch prima im Schuss und werden mich auch die

weiteren 200 km noch gut tragen, die ich ab morgen noch vor mir habe. Ich werde morgen loslaufen Richtung

Muxia,
einem Marienheiligtum am Atlantik. Dafuer werde ich 3 Tage brauchen. Dann laufe ich von Muxía nach Cap Finisterre,
zum sagenhaften Ende der Welt und von dort aus in weiteren 3 Tagen wieder zurueck nach Santiago de Compostella.

Ich werde also in ca einer Woche noch einmal in Santiago ankommen.

Natuerlich muessen die Stiefel gepflegt werden, wie die eigene Haut auch.

Wenn sie tagelang durch Staub marschiert sind, muss der Staub gruendlich entfernt werden und die Stiefel gruendlich

gefettet werden. Man spuert foermlich, wie gluecklich die Stiefel ueber diese tiefe Reinigung und Eincremung sind.

Dann sind sie auch wieder geschuetzt vor Regen und widrigem Wetter.

Es bleibt also auf alle Faelle bei diesem einen Paar Stiefel, sie sind wunderbare Weggefaerhten!

Jetzt aber schnell zur Kathedrale - zu den neuen Pilgern und in die Pilgermesse -

diesmal frisch geduscht und frisch gekleidet!

Ihr merkt also - wir sind gemeinsam angekommen in Santiago - wie ich Euch in meinem letzten Brief vrsprochen habe.

Und:

Ihr wart an jedem Tag meines Weges in Gedanken und Gebeten bei mir.

Fuer heute wieder einmal

Ultreja

Eure Brigitte

Jakobsbrief 8 von der Via de la Plata +

Liebe Freunde,

gestern bin ich zum zweiten Mal auf dieser Pilgerreise in Santiago de Compostela angekommen.

Diesmal, als ich zu Fuss vom "Ende der Welt", vom Kap Finisterre zurueckpilgerte.

Welch ein Unterschied zum ersten Mal am Ende der Via de la Plata!

Diesmal strahlende Sonne, wolkenloser Himmel, jubelndes Blau ueber der Kathedrale - aber....

ich kenne keine Mitpilger mehr.

Das Gemeinschaftsgefuehl, die Solidaritaet, die Unterstuetzung, das gemeinsame Austausch von Erlebnissen und die geteilte Freude der Ankunft ist einzigartig, wenn man ueber eine lange Zeit eine kleine herzliche "Pilgerfamilie" aufgebaut hat.

Jetzt habe ich keine Pilgerfamilie mehr, im Gegenteil. Es war eine sehr befremdliche Erfahrung, die knapp 100 km von Finisterre zurueckzulaufen.

Von Santiago ans Ende der Welt - diese Strecke legen die meisten Pilger mit dem Bus zurueck, um ihrer Pilgerschaft noch ein touristisches highlight aufzutupfen. Nur vergleichsweise wenige Pilger laufen diesen Weg zu Fuss, vom Rueckweg nach Santiago zu Fuss ganz zu schweigen. Auch Joanne und Jacques von der Via de la PLata, die ich in Finisterre wieder getroffen habe und mit denen ich gemeinsam unseren Schluss- und Wendepunkt der Pilgerschaft feierte, sind zurueckgeblieben. Sie wollen noch einige Tage Urlaub am Ende der Welt geniessen und dann mit dem Bus nach Santiago zurueckkehren.

So erlebe ich das merkwuerdige und einmalige Pilgern "gegen den Strom". Dauernd kommen mir Pilger entgegen - ich aber bin scheinbar allein auf dem Weg nach Santiago. Dabei bin ich aber doch mehr als dankbar und zufrieden, erlebenssatt und gesund am Ziel meines diesjaehrigen Pilgerns angekommen zu sein und nehme alle Farben, Geraeusche, Klaenge, Stimmungen in stiller Ruhe in mir auf.

Noch einmal besuche ich die mittaegliche Pilgermesse, lausche der Ordensschwester, die mit glockenreiner Stimme ihr "Laudate Dominus" anstimmt und zum dritten Mal erlebe ich, wie der riesige Weihrauchkessel "Botefumeiro" seinen Weg durchs Querschiff der romanischen Basilika nimmt, in weiten Schwungen von Nord nach Sued fegt und wieder zuruecksaut, seinen Duftnebel verstroemend, zum Ergoetzen der Besucher. Selbst einer der Priester, die aus verschiedenen Laendern der Welt hier am Altar assistieren und in unterschiedlichsten Sprachen ihren Segen ueber die Pilger sprechen, zueckt sein Smartphone und haelt dieses Ereignis auf einem Foto fest.

Neben mir sitzt eine beleibte Frau mittleren Alters in quietschgelber Hose, die mit einem Fernglas die Einzelheiten der Kathedrale studiert hat.

Nun beginnt sie unvermittelt einen Dialog mit einer Frau, die hinter ihr sitzt.

"De Maensche, de so'ne Muschel umhaen, saenn des de aechte Pilger?"

"Jo, do erkaenn ma de aechte Pilger dro. Se kemme dann och z'ersch in de Hotels dro, wenn se de Muschel umhaenn!"

"Ich hebb drausse e Mann g'saeh, der haett 5 Muschel an aenn lange Staecke dran umhaenge g'haett."

"Ja, der haett scho 5 Mal gepilgeret und a jaeddes Mal ae neue Muschel umg'haengt."

"Haebbe Sie auch so ae riesiche Rucksack g'schleppt?"

"Nae, ons haett ae kleiner Rucksack g'reicht mit ae Wasser un ebbs z'Esse. Ons Koffer ist jaedde Tag von Hotel z' Hotel g'fahre worde.!"

"Ja, daess isch prima! So ae richtig aechter Pilgerurlaub!"

Nun weiss ich also endlich auch, wie das "aechte" Pilgern geht und schmunzle in mich hinein.

Die herrlichen uralten Eichenaine auf dem Weg nach Negreira, Santiago verlassend, habe ich im feinen Grauschleier elfenfeinen Nieselstaubes erlebt.

Unvermutet traf ich dort in der Herberge auf Jacques, einen franzoesischen Mitpilger von der Via de la Plata, den ich seit Wochen nicht mehr gesehen hatte. Grosse Freude! Uber alte koenigliche Weidewege, die nun bereits bekannten Camino Reales, geht es anderntags durch zauberhaft sattgruenes Waldland nach Olveiroa. Eine lange Strecke von 32 km - die Herberge ist ein altes landwirtschaftliches Gebaeudeensemble, welches aus vielerlei kleineren Haeusern besteht. So habe ich mit Sofia, einer jungen portugiesischen Mitpilgerin, fast ein "Einzelzimmer" mit Bad, den im Erdgeschoss eines Haeuschens passt gerade mal ein Etagenbett rein. Herrlich! Ueber weite Hoehen, die mit Windturbinen reich gesaeumt sind, geht es am naechsten Tag weiter nach Muxía. Oft wechselt das Farbenspiel dramatisch von Sonnenlicht, welches durch die schwarzen Wolkentuerme bricht bis hin fahlem Grau, wenn wieder der Nieselregen die Heide- und Ginsterlandschaft verschleiert. Als ich in Muxía ankommen, hellt mich ein sonniger Nachmittag auf, an dem ich die gewaltige Felsenlandschaft der costa del muerte erleben kann. Es heisst, dass hier die Jungfrau Maria dem Apostel Jakobus erschienen sei, als dieser entmutigt von seiner schwierigen Missionsaufgabe auf der iberischen Halbinsel aufgeben wollte. Sie sei in einem Schiff aus Stein hier gelandet und einige der "Piedras Santas", der riesigen heiligen Steine, gelten als Ueberreste dieses Schiffes wie z.B. das Segel. Es vermischen sich auf alle Faelle keltische und christliche Ueberlieferungen.

Sehr exponiert wurde direkt an dieser Steinkueste eine Kirche errichtet, die Igrexia de Nuestra Señora de la Barca. An einem riesigen Gestell sah ich aufgespiesste Fische zum Trocknen befestigt. Etwa 12 - 15 Tage, je

nach Wind und Wetter braucht der Fisch zum Trocknen, um dann als Bacalao verkauft werden zu koennen, hat mir der alte Mann erzaehlt, der dieses traditionelle Handwerk betreibt. Stolz hat er mir seine Messer und Geraetschaften gezeigt, die er zum Vorbereiten und Bearbeiten der Fische benoetigt.

Die 30 km bis Finisterre durch grosse Waldgebiete und ueber etliche Anhoehen von etwa 280 m (aber jedes Mal von Meereshoehe aus) habe ich wieder fast durchwegs nieselig eingestaebt erlebt. Doch manchmal, wenn sich kurzfristig die Sonne zeigte, gab der Tag Blicke ueber traumhafte Sandbuchten frei.

Und dann Finisterre - jetzt bin ich also am Ende der Welt angekommen.

Am naechsten Tag, einem Sonntag und dem 4. Geburtstag meines Enkelsohnes Mateo, gehe ich auf Spurensuche nach der Eremitage des San Guillermo. Dieser Felsenueberhang soll die erste "Pilgerherberge" und schuetzendes Dach gewesen sein, lange bevor die Jakobspilger sich auf den Weg nach Santiago und Finisterre machten. Bereits zur Zeit der Kelten sind Menschen nach Finisterre gepilgert, um auf ihrem Weg von Ost nach West dem Sonnenlauf zu folgen und staunend und unglaeubig zuzusehen, wie die Sonne abends in den Fluten des Atlantik versinkt um am naechsten Morgen frisch und unversehrt ueber den Gebirgszuegen im Osten wieder aufzugehen. Auf den Hoehen des Monte del Facho ueber dem Kap Finisterre soll es auch heilige Steine geben. Die piedras santas. Wenn man sie findet und es einem gelingt, sie zu bewegen, habe man einen Wunsch frei, heisst es. Ich mache mich auf die Suche. Tatsaechlich aber finde ich einen einheimischen Seemann im Ruhestand, der mir mit Freude den Weg zu den piedras santas zeigt und mir auch erklaert, wie es mir gelingen kann, diese enormen Steine zu bewegen. Und tatsaechlich, richtig ausgefuehrt, kommt jeder der beiden heiligen Steine allmaehlich zum Schaukeln und rhythmischen Schwingen. Tiefe Ergriffenheit und ein riesiges Gluecksgefuehl gleichzeitig erfuellt mich bei diesem Zauber der Natur. Ich stelle mich auf einen der Steine und verlagere mein Gewicht von einem Bein aufs andere. Der riesige Felsen schwingt!

Ich breite beide Arme weit aus und mein Blick schweift ueber die grenzenlose Ferne des funkelnden Atlantiks, die Buchten unter mir, den Ort Finisterre, die Gebirge, ueber die ich hierher gewandert bin und es ist nichts als Lebensfreude und Glueck in mir.

Ein Wunsch? Alle guten Wuensche gehen zu meinen Toechtern, meinen Enkeln, meinen Schwiegerssoehnen, meinem lieben Wolfgang, meiner Familie, meinen Freunden, allen lieben Menschen, die mich mit guten Gedanken auf dieser Pilgerschaft unterstuetzt und begleitet haben.....

Fuer mich?

Ich brauche nichts.

Ich habe alles.

Ich bin zufrieden.

Und Zufriedenheit ist die Mutter des Gluecks.

Dankbarkeit.

Als ich den zweiten Stein bewege, kommt all mein Dank zum Ausdruck.

Gracias por la vida, que me ha dado tanto!

Als Abschluss und Kroenung gehe ich abends zum Sonnenuntergang zum Kap Finisterre, zusammen mit einer meiner australischen Mitpilgerinnen, die mittlerweile eingetroffen ist und mit Jacques, dem franzoesischen Mitpilger. Ich habe Sekt gekauft und kuehl gestellt und rechtzeitig zum grossen tiefen Moment lasse ich den Korken in den Himmel fliegen.

Ja! Lasst uns das Leben feiern!

Jeden Tag!

Es beginnt an jedem Tag aufs Neue!

Gracias a la vida.

Ultreja.

Brigitte Lobisch